universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Christine S. Prantauer

urn:nbn:at:at-ubi:2-7291

Christine S. Prantauer

Was bleibt, 1989

1956 in Zams geboren; 1980-84 Akademie der Bildenden Künste Wien, Diplom für Malerei; 1985-87 Hochschule für Angewandte Kunst Wien; 1988-89 Lehrauftrag an der Hochschule für Angewandte Kunst; 1989 Staatsstipendium für Bildende Kunst; beschäftigt sich mit Skulptur: v.a. Plexiglas, Glas, zeitweise Beton, Installationen und Medienkunst

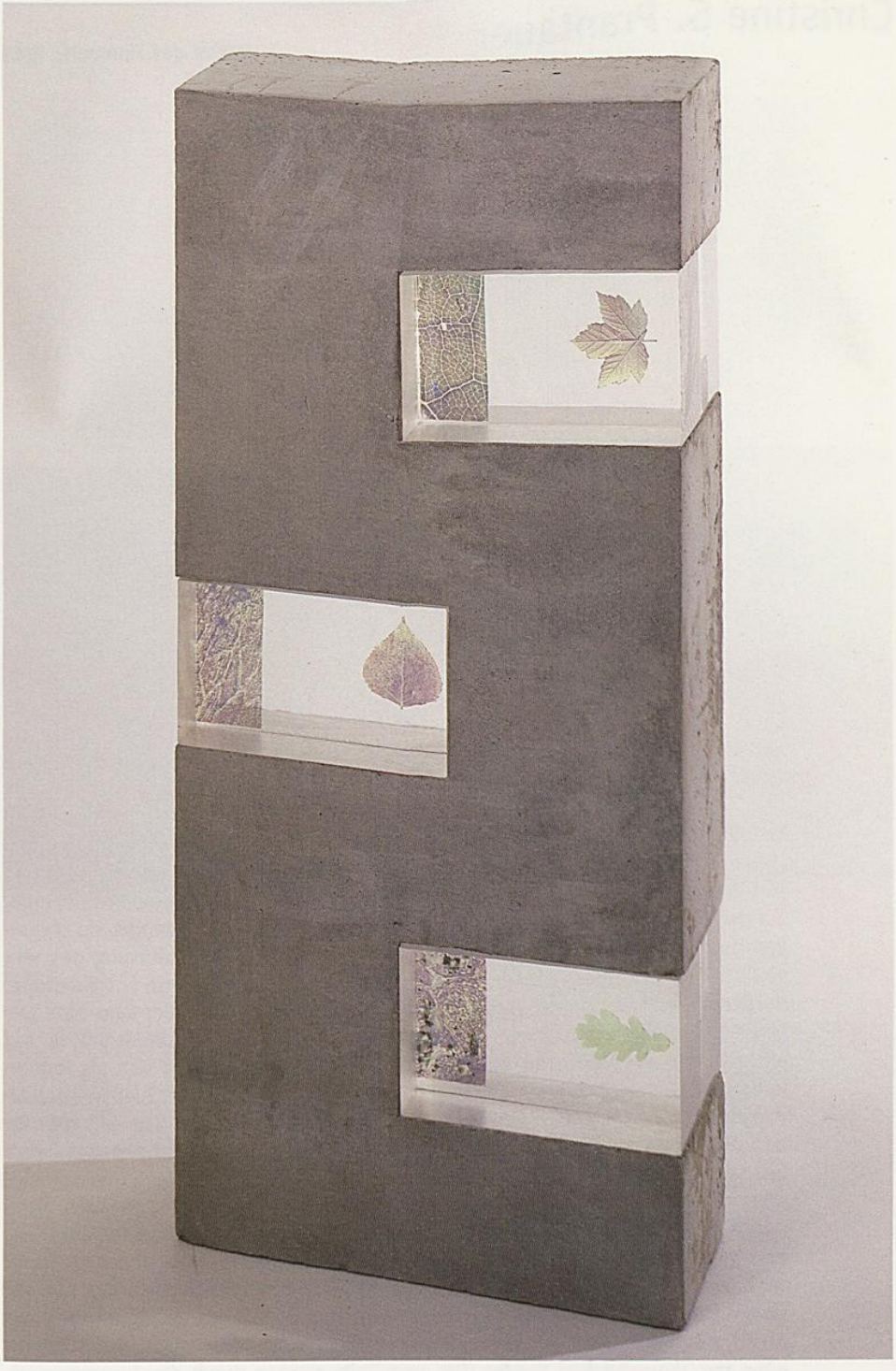
Ausstellungen: 1984 Junge Szene Wien Sezession Wien; 1986 Galerie Insam Wien; 1986 Junge Tiroler Kunst Universität Innsbruck; 1987 Galerie Lendl Graz; 1987 Galerie Altnöder Salzburg; 1988 Galerie Hafemann Wiesbaden; 1988 Galerie Gras Wien; 1988 Galerie Insam Wien; 1990 Sammlung EA Generali Sezession Wien; 1991 Sub Trans Alpina Aostatal, 1991 Stadtturmgalerie; 1992 Stadt der Frauen Innsbruck; 1993 Fest am Boden Wörgl; 1994 Galerie Medienkunst Tirol Innsbruck; 1995 Copygramme Städtische Galerie Schwaz; 1996 Diskurs der Systeme Universität (mit Thomas Feuerstein); 1996 Copy Art Book Galerie Maerz Linz; 1996 Andechsgalerie

Literaturauswahl: Kat. Ausst. »...dem Ornament« Galerie Hafemann Wiesbaden 1988; Kat. Ausst. 60 Tage österreichisches Museum des 21. Jahrhunderts Wien 1989; Kat. Ausst. Sammlung EA Generali, Wien 1990; Katalog Christine Susanne Prantauer-Arbeiten 1989-91; Kat. Ausst. Sub Trans Alpina Aostatal 1991; Kat. Ausst. Fest am Boden Wörgl 1993; Künstlerinnen in Tirol. Ein Handbuch für Interessierte, Innsbruck 1994; art tirol 2. Kunsteinkäufe des Landes Tirol 1994-96, hrsg. von M. Hörmann, Innsbruck 1996

Was bleibt, 1989, Beton, 6 Acrylglasscheiben mit aufgeklebter Folie, 56 x 26 x 8,5 cm

Christine S. Prantauer, die bevorzugt in Beton arbeitet, berührt in ihren Arbeiten, teilweise durch Bedeutungsüberlagerungen, immer wieder die Themenkreise Technik, Industrie und Natur. Der Betonkubus dieses Objektes ist in regelmäßigen Abständen ausgeschnitten, Plexiglas mit aufgeklebten Folien an seiner Stelle eingefügt. Ein reizvolles Wechselspiel entwickelt sich innerhalb einer abstrakten, mathematisch nachvollziehbaren Komposition. Die Scharfkantigkeit des Baustoffes Beton als Sinnbild industrieller Gesellschaft steht der Fragilität der durchschimmernden Blätter gegenüber, die Glattheit, Kompaktheit und Geschlossenheit des technischen Produktes der durchlässigen, offenen und vielfältigen Welt der Natur. Die formale Konzeption führt zur Thematisierung der Hilflosigkeit der Natur gegenüber dem rücksichtslosen Vordringen des Menschen. »Was bleibt«.

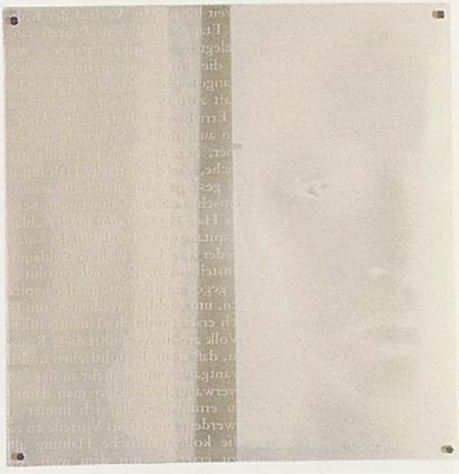
C.W.



Christine S. Prantauer

Hälfte des Himmels, 1994

Hälfte des Himmels, 1994, Kopien auf Transparentfolie zwischen Acrylplatten, 2-teilig und 3-lagig, je 40 x 40 cm

Mittels der Verwendung von drei Lagen – die erste ist völlig transparent, auf der zweiten ist die Hälfte eines Frauengesichts viermal angeordnet, und zwar an den Rändern in Negativkopie, im inneren Bereich in durchscheinender Positivkopie, auf der obersten befindet sich spiegelverkehrte Schrift – die einander durchdringen und sich gegenseitig überlagern, erreicht Prantauer die Auflösung des einheitlichen Bildgrundes. Letzteres interessiert sie als kunstimmante Fragestellung. Aufgrund der Transparenz dieses Kunstwerks nimmt es zum Umraum eine besondere Beziehung auf. Dieser hat wesentlichen Einfluß auf ihr Werk und ist somit ein wichtiger Faktor für die Wirkung. Die Künstlerin bedient sich als Kombination zu den verwendeten Materialien auch der Schrift. Diese, hier in spiegelverkehrter Form, tritt in Verbindung mit dem geteilten Gesicht, pars pro toto für den Menschen in seiner Gesamtheit. Durch die Unlesbarkeit scheint der Inhalt des Geschriebenen nicht zu interessieren, sondern die Wechselwirkung, resultierend aus der Interferenz der verschiedenen Transparentfolien. Der gewählte Titel, Hälfte des Himmels, spielt in sehr konkreter Weise auf die Gesichtshälften an, und gleichzeitig deutet diese Alliteration auf etwas Abstraktes, nicht so leicht Faßbares, sich im durchscheinendem Medium Acryl manifestierend, das mit der Unendlichkeit und Weite des Horizonts korrespondiert. Diese Unbegrenztheit der Arbeit zeigt sich nicht nur in der Materialauswahl, sondern auch in der Anordnung des menschlichen Kopfes. Die zwei Teile werden durch die Zusammensetzung der Hälften in der Mitte verbunden, nach außen »öffnet« sich das Werk jedoch und unterstreicht somit noch diese Wirkung.

T.W.